

## Agenda

# Sterben mit Stil

Von Regula Stämpfli



Anders als Jesus Christus wird diese Kolumne nicht aufreihen. Kolumnen sterben, indem sie ihre Druckerschwärze verlieren. Die digitalen Cracks wiehern schon: «Tinte, Druck, Holz, Papier, willst du noch mit Griffel, Meissel oder Feder schreiben? Strom oder Nicht-

Strom, das ist doch die Frage!» Meine Antwort ist – wie viele meiner Sätze an diesem Ort in dieser Form – von kalter Präzision: «Geld ist ein ganz besonderer Saft.» Da hashtage ich nun, ich armer Tor, und bin so arm wie die «Generation Praktikum» zuvor. Selbst die mitsterbenden Demoskopen, die mit allem rechnen, nur nicht mit einer präzisen vorhergesagten Wahl, werden bedauern, dass ihnen die heftigste Kritikerin regelrecht abgenipelt wird.

Doch keine Angst. Der Kolumne selbst wird es gutgehen. In den ewigen Jagdgründen verfolgt sie weiter undemokratisches Wild, das im 7. Kreis seine Höllenqualen verdient. Leichtfüssig segelt sie auf vergangenen Überschriften. Sie lockt selbst dem Erebos ein paar «Embryo to go», um diese mit «Bleinudeln und Antibiotika» zu füttern. Denn «Wenn Sicherheit kriminell wird», redet sich locker über die «Minima Moralia heute». «Prokrustes Standard» gilt schliesslich nur für die Armseligen, die sich – beispielsweise nach den Geboten einer Kesb – zu strecken oder zu kürzen vermögen. Autocomplete verwirrt nämlich ständig: «Wir, das Datenvolk», das in der «Akte Swisscom» aufbewahrt wird. Diese kann nur im «KultUr-kommiSariat Dada» gefunden werden mit dem Hinweis: «Kann Spuren von Islam beinhalten.» Der «Demokrat aus Luxemburg», «aufregend wie ein Warenaufzug», schickt sofort «Sternenbanner ins Justizdepartement». Einer muss schliesslich «Menschen schreddern». Harmlos ist im Vergleich dazu der «Bundesrat fürs Grobe». Die Regierung kann seit Jahren nur noch die «Demokratie für Zocker» und das «Wählen mit Füssen». «Leichen leben länger» dachten sich auch die Pensionskassen, die Millionen für alt Bundesräte zurückstellen, damit diese nicht auf «laktosefreies Biochlorhuhn» gesetzt werden. Im «House of Tell» soll mit «Turmfrisuren damals und heute» schliesslich nicht gedarbt werden. Die Universitäten verteilen unterdessen «Doctor horroris causa», um mit einem «Megafon für Frauen im blauen Dunst» vor der «Ecopopperischen Geschichtskittung» abzulenken. Mit dem Modell «Ecclestone spart, die Schweiz bezahlt» hat die Eidgenossenschaft schon öfters «Inzest statt Ethik» im «Departement im Durcheinandertal» geübt.

Die Kolumne sonnte sich in den eleganten Formen der Überschriften, sie lebte sehr gut mit ihnen und erlaubte das «Denken ohne Pass». «Gut gemeint ins Verderben» taucht die Kolumne in Zukunft wohl beim «Inhalt folgt Werbung» auf. Für das Modell «Süsse Mädchen und alte Männer» ist sie zu gewichtig, auch das «Danaer-Erbe in Bern» schlägt sie dankend aus. Sie rechnet indessen mit dem Support ihres «Familiärer Swingerclub», der sie durch alle «Berner Föhn- und Schiefelagen» tragen wird. Sie erraten richtig: Hiermit endet die 5-jährige «Mutter Courage statt Resignation» in der BaZ. Die Zeitungsbranche ist bedroht, dem «0:1 gegen Eisbären» nicht unähnlich. Ich danke Markus Somm und meinen BaZ-Kolleginnen und -Kollegen für die gemeinsame Zeit. Merci et à bientôt! Laach, für viele von ihnen mag dies Trost spenden, anderen klingt dies wohl eher wie eine Warnung.

PS: Alle «...» sind Originaltitel meiner Kolumnen.

## Eine Strategie ohne Physik und Ökonomie

# Die Schweiz auf dem Weg zum Gottesstaat

Von Kurt Tschan

Wenn die Basellandschaftliche Kantonalbank jährlich Tausende ihrer Zertifikate-Besitzer zur grossen, auf zwei Abende verteilten Sause in die St. Jakobshalle lädt, gibt es feines Essen und guten Wein. Dieses Jahr wurde Rindsfilet als Hauptspeise gereicht. Als die unscheinbare Aventron, eine EBM-Tochter, die Investoren wenige Tage später ins Restaurant Krafft in Basel einlud, gab es dieselbe Hauptspeise. Die Zahl der Teilnehmer war aber überschaubar und ja, das Rindsfilet noch etwas besser.

Man plauderte in vertrauter Runde, trank feinen Wein und hörte zwischen zwei Gängen zufrieden zu, wie erfolgreich das Unternehmen im vergangenen Jahr gearbeitet hat. 2,3 Prozent Dividende schüttet die frühere Kleinkraftwerk Birseck AG (KKB) ihren Aktionären für das vergangene Geschäftsjahr aus. In einer Zeit, in der die grossen Energieversorger Milliardenabschreiber vornehmen müssen und Dividenden streichen, Balsam auf die verletzte Seele der Strombarone. Die Kunst, Gewinne zu schreiben in einer Zeit, in der die Grossen der Branche ums Überleben kämpfen, ist jedoch alles andere als ein Wunder, sondern ein erster Vorbote auf die zukünftige Energiewirtschaft. Das Geschäft ist narrensicher. Es funktioniert nämlich nicht mehr nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen, sondern auf der Basis regulierter Gewinne – von der Politik verordnet und vom einfachen Haushalt finanziert.

Aventron spielt gekonnt mit auf der Klaviatur der Energiewende und kassiert, weil sie konsequenter in unwirtschaftliche Systeme investiert. Wind, Sonne und Flusswasser werden, so der erklärte Wille einer Parlamentsmehrheit, mit Anreizen überschüttet – koste es, was es wolle. Diese Um-jeden-Preis-Politik erlebt am 21. Mai ihren Showdown, dann nämlich, wenn der Stimmbürger über die Energiestrategie 2050 abschliessend befinden wird.

Erste Prognosen geben ihr gute Chancen, in Gesetzes-Granit gemeisselt zu werden. Dann wird System, was bis jetzt nur Flickwerk war. Sonne, Flusswasser und Wind werden langfristig den

Strom in die guten Stuben und in die Industriehallen zaubern, den bis jetzt deutsche Braunkohlekraftwerke und Kernkraftwerke geliefert haben. Glaube macht selig – linke Energiepolitik auch. Die Schweiz – so gottlos wie noch nie in der Geschichte der Eidgenossenschaft, wenn man auf die schwindenden Mitgliederzahlen der Kirchen schaut – erlebt plötzlich eine Renaissance des Glaubens und nimmt Züge eines Gottesstaates an. Physikalische Gesetze und ökonomische Sachzwänge werden ausser Kraft gesetzt, Zweifler verdammt und Günstlinge (siehe Aventron) reichlich belohnt.

## Ende 2016 produzieren Kleinwasserkraftwerke, Fotovoltaikanlagen, Wind und Biomasse 4,6 Prozent des Jahresendverbrauchs.

Ende 2016 produzieren Kleinwasserkraftwerke, Fotovoltaikanlagen, Wind und Biomasse 4,6 Prozent des schweizerischen Jahresendverbrauchs. Gleichzeitig entnehme ich der Statistik, dass die kostendeckende Einspeisevergütung um 482,4 Millionen Franken pro Jahr überbucht war, die Gesamtvergütung der geförderten Anlagen 671,2 Millionen Franken erreicht hat. Projekte mit positivem Bescheid kosteten weitere 660 Millionen. Die Projekte auf der Warteliste wurden mit 1,3 Milliarden veranschlagt und die bereits ausbezahlten Einmalvergütungen erreichten 231 Millionen Franken.

Die Tatsache, dass ich über meine Stromrechnung jährlich 800 Franken an diese Anschubfinanzierung leisten muss, hat mir bei Aventron zwar nicht den Appetit verdorben, dafür war das Rindsfilet einfach zu gut. Ich gebe aber zu, dass ich lieber ein halbes Dutzend Mal im «Krafft» mit netter Begleitung essen würde, als mir vom Staat auf solch unsinnige Art und Weise das Geld aus der Tasche ziehen zu lassen. Was wir erleben, ist nämlich erst der Beginn einer Geldverschwendung katastrophalen Ausmasses. kurt.tschan@baz.ch

## Hick-up

# Magere Diät für einen Riesenkopffüssler

Von Martin Hicklin

Mindestens acht Meter lang kann das Weibchen mit ausgestreckten Fangarmen werden. 75 Kilo brachte jedenfalls ein aufgefundenes weibliches Tier auf die Waage. Die Männchen sind dagegen eher schwächling. Sexuelle Zweigestaltigkeit (Dimorphismus) nennt man das in der beschreibenden Wissenschaft.

So gilt zumindest das Weibchen unter Kopffüsslern als eine Riesin: *Haliphron atlanticus* hat man die Art wissenschaftlich getauft, womit so was wie atlantischer Meereskammer gemeint gewesen sein dürfte. Allerdings ruft man dem Männchen auch Septipus, weil er einen seiner acht Fangarme wie üblich zu einem Sexwerkzeug umgebaut hat, aber als arteigene Besonderheit in einem Extrasack unter dem rechten Auge mitführt. Bei der Befruchtung hängt er gleich den ganzen Arm ans Weibchen.

Je nach Umgebung kann ein Haliphron-Oktopus die Farbe passend wechseln, und es ist zu vermuten, dass die Tiere einiges an praktischer Intelligenz besitzen, wie man das ja von Oktopussen in kleinerem Format gut kennt. Vielleicht wird deshalb ein Haliphron so selten gesehen und schafft er es, kaum als Beifang auf Fischkuttern aufzutauchen. Wahrscheinlich lebt er ganz einfach zu tief im Ozean, als dass ihm da ein Schlepp-

netz begegnen würde. Jedenfalls gibt es nur einige Exemplare oder Überreste. Sorgfältig in Alkohol konserviert, finden sie sich in Zoologischen oder Naturhistorischen Museen. Zum einen, um die Art der Meeresbewohner zu dokumentieren, andererseits, um auf kommende Fragen allenfalls Antworten geben zu können. Und Fragen gibt es: zum Beispiel die nach dem Menüplan eines solchen Tiefseebewohners.

Sie ist eben erst schärfer gefasst worden, weil es Henk-Jan T. Hoving vom Kieler Helmholtz-Zentrum für Meeresforschung und Steven H.D. Haddock vom Monterey Bay Aquarium Research Institute (MBARI) gelungen ist, mit ferngesteuerten Tauchgeräten des Instituts drei Haliphronen zu beobachten und zu filmen. Zwei in einem vor Monterey liegenden Meerescanyon und einen vor Hawaii. (Ein Video kann man auf BaZ-Online unter <http://bit.ly/2puBbxa> finden.)

Das Auffallende an einer in 378 Metern Tiefe gemachten Aufnahme ist, dass ein ziemlich fülliges Weibchen eine eigelbe *Phacellophora camtschatica* in seinen Armen hält, eine Qualle oder Meduse. Der Oktopus hatte die Glocke der Qualle in festem Saug-Griff und bereits mit scharfen Schnabel durchbohrt, liess aber deren Tentakel gegen aussen frei. Es sah so aus, als hätte der Haliphron Teile der Qualle und deren eigenen Fang verpeist und nutze nun den Rest des

## Randnotiz

# Mein Einkaufszentrum

Von Markus Vogt

Wie es sich im 8er-Tram nach Deutschland fährt, wollte ich wissen. Durch das Kleinbasel nach Kleinhüningen und von dort über die «Neubaustrecke» nach Weil am Rhein, bis zur Endstation unweit des Bahnhofs. Damit ich die lange Fahrt sicher sitzend verbringen kann, besteige ich schon im Neubad einen Achter und bin froh darüber, denn keine andere Tramlinie verzeichnet ein derart starkes Passagieraufkommen. Schon in der Innenstadt ist das Tram rappellvoll. In Kleinhüningen heisst es dann allerdings umsteigen, denn der Achter fährt wieder mal zweigeteilt: Der eine Zweig führt von der Neuweilerstrasse bis Kleinhüningen und zurück, der andere von Weil her bis zum Claraplatz und dann via Messe und Dreirosenbrücke wieder an die deutsche Endstation.

Natürlich macht mir das einen Strich durch die Rechnung – in Kleinhüningen warten einige Dutzend Tramkunden mit Taschen unter dem Arm, das Reiseziel ist offensichtlich: die Läden in Weil. Schon auf der Hinfahrt das grosse Gstürm – nein, da braucht es mich nicht auch noch. Ich ändere den Plan, steige aus und wende mich zu Fuss Richtung Einkaufscenter Stücki. Um wieder einmal Stücki-Luft zu schnuppern, um zu sehen wie es um diesen Einkaufstempel bestellt ist. Der Eindruck ist zwiespältig: Einerseits sind kaum Leute da, man hätte überall Platz und könnte in aller Ruhe shoppen, und das Personal wäre sicher froh um ein bisschen Kundenkontakt. Auf der anderen Seite das Gefühl, im falschen Film zu laufen. Tote Hose, wohin man blickt. In leeren Läden macht einkaufen so wenig Spass wie essen in einer leeren Beiz.

Dass hier etwas geschehen muss, ist längst klar, besser vorgestern als heute. Im Zentrum soll es weniger Läden geben, dafür 18 Kinosäle mit insgesamt 2400 Plätzen, liessen die Stücki-Betreiber unlängst verlauten. Ich wünsche ihnen dabei den grösstmöglichen Erfolg. Habe aber meine Zweifel. Will ich wirklich mit dem Tram durch die ganze Stadt «in die Pampa» fahren, wenn ich ins Kino gehen will? Schwer vorstellbar.

Ich bleibe dabei: Mein Einkaufs- und Vergnügungszentrum ist und bleibt die Innenstadt. markus.vogt@baz.ch

# Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG  
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:  
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mib), Textchef – Viviane Joyce Laisse (vj), Chefin vom Dienst – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Erik Ebnerer (ebn), stv. Leitung – Michael Hug (Autor, hu) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (ff), Leitung – Beni Gafner (bg) – Andrea Sommer (aso)

Region: Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (hei), Teamleitung Basel-Stadt – Joël Hoffmann (Jho), Teamleitung Land – Serkan Abrecht (sa) – Thomas Dähler (td) – Denise Dollinger (dd) – Thomas Gubler (Gu) – Mischa Hauswirth (hws) – Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (pa) – Martin Regenass (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Wahl (wah)

Wirtschaft: Patrick Griesser (pg), Leitung – Stephan Reuter (sr), stv. Leitung – Christian Egli (che) – Christoph Hirter (hic)

Sport: Marcel Rohrer (mr), Leitung – Oliver Gut (olg), stv. Leitung – Sebastian Briellmann (sb) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Simon Bordier (bor) – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (sb) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile: Markus Vogt (mv)

Auslandskorrespondenten: Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fü), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hm), London – Benedict Neff (bn), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hübscher – Markus Melzi – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Peter de Marchi (pdm) – Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Kurt Tschan (kt)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyag, Leitung Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Laufental/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 276.–, 12 Monate Fr. 525.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb: Martina Barth

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe: Reto Kyburz

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate: Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 schalter@baz.ch

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02 Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken:

Nordwestschweizer  
ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG